

Germanstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, Haasenstejn & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppel, Haasenstejn & Vogler, Rudolf Mosso, M. Dukas-Nachf. (Max Angenfeld & Emerich Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin: Hamburg, Paris: Haasenstejn & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstejn & Vogler, G. L. Daube & Co.

Intentionspreis:
Der Raum einer einseitigen Garmondzettel kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. B., resp. der Stempelgebühr à 30 fr.

Erstmalig, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 5 „ 50 „
Monatlich . . . 2 „ 85 „
Mit Zustellung in's Haus monatlich . . . 1 „ — fr.
Einzeln Nummern 5 fr.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurückgeholt; ungenutzte Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmetzergasse Nr. 17, und T. Zwiler, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 280.

Her mann stadt, Samstag den 3. December 1898.

114. Jahrgang.

Die Budapester Studentenkrawalle.

Budapest, 30. November.

Die Budapester Studentenkrawalle sind glücklich vorüber. Das energische Auftreten der Polizei und die Drohung des Unterrichtsministers, daß er, wenn nicht bald Ruhe eintritt, die Universität und das Polytechnicum auf ein halbes Jahr schließen werde, haben die beabsichtigte Wirkung nicht verfehlt. Die Jugend unterdrückt lieber ihren „unbändigen Freiheitsdrang“, als daß sie der leidigen Politik zu Liebe ein volles Semester verliert. Staatspolizei und Unterrichtsleitung, die beiden haben in den jüngsten Tagen schöne Dinge zu hören und zu lesen bekommen. Der arme Stadthauptmann Rudnay und sein ministerieller Amtschef, Herr v. Perczel, dann Wlassics, der Leiter des Cultus- und Schulfachens, wurden als reactionäre Freiheitskämpfer hingestellt, die den geduldeten Opfern der Obstructionismus, dem „schwarz-geblen“ Cabinetschef Frejheren v. Banffy und dem „Grenzi-freundlichen“ Honv.minister Baron Frejheren an landesverrätherischer Verworfenheit nichts nachgäben.

Man denke nur: Der Polizeichef hat es gewagt, ein paar Duzend vielversprechender Vertreter Jungungarns, bloß weil sie auf der Straße Krawall machten und die Minister mit saftigen Ziegeln bewarfen, zu arreftieren, und der Unterrichtsminister war so unverantwortlich knechtischer Stimmung, daß er die Wachmänner in die heiligen Hallen der Wissenschaft schickte und die Schulschließung in Aussicht stellte, bloß weil sich die demonstrierenden Jünglinge in die Hochschulgebäude zurückzogen, um die Polizei unter dem Schutze der akademischen Freiheit desto ungehörter verböhnen und von den Fenstern herab mit allerlei Wurfgeschossen attackieren zu können! So haarsträubende Freiheitsmorde kann sich doch kein freirechtlicher Ungar gefallen lassen!

Schon aus dem Gefagten geht hervor, daß man gerade kein professioneller Beschäftigungsforschach zu sein braucht, um das thätigste Vorgehen der Behörden begrifflich, ja lobenswerth zu finden. Diese Studentenkrawalle trugen überhaupt einen Charakter an sich, der von ähnlichen Kundgebungen in früheren Jahren merkwürdig abwich. „Die Straße rührt sich, die nationale Jugend, unsere einzige Hoffnung, regt sich schon!“ So lautete plötzlich das Schlagwort, als es den Rädelsführern der parlamentarischen Obstruction nach langem Bemühen endlich gelungen war, einen Theil der Universitätshörer nach den oppositionellen Bindmühlentempel zu begegnen. War es doch kein hartes Stück Arbeit gewesen! In Ungarn ist nämlich heutzutage selbst die reifere Jugend schon Raatskläger, als gewisse übertriebene Vandalen. Der Cand. phil. und der Doctorand. med. weiß es nämlich ebenso gut, wie der angehende Rechtsgelehrte, daß ein wirklicher Patriot, der seine fünf Sinne beisammen hat, im modernen ungarischen Staatswesen um viel realere Dinge besorgt sein muß, als um das Nachspiel der „Grenzi-Frage“ oder ähnliche staatsrechtliche und militärpolitische Haarpalleteien, die ja im Grunde genommen doch nur darauf hinauslaufen, ob der Herr v. Polonay und seine obstructionistischen Genossen das ausgleichsbedürftige Vaterland um ein paar Wochen früher oder später — nicht retten und das wegen seiner Energie mißliebige Cabinet Banffy nicht stürzen.

Die verübten Studentenkrawalle waren nichts weniger, als eine wirkliche, steigende Volksbewegung. Demonstrationen der Hochschuljugend gehören in Ungarn mehr noch denn anderwärts zu den nationalen Ueberlieferungen. Zur Zeit der Ständeverfassung und der landtäglichen Beschwörungspolitik war die Studentenschaft beinahe ein constitutioneller Factor, mit dem gar oft gerechnet werden mußte. Als wirklich freirechtliche Güter auf dem Spiele standen, mußte die Jugend dem Ringen der patriotischen Alten wiederholt Nachdruck verleihen. Damals war das Demonstrieren ein „Herrenberuf“. Es gehörte zum guten Ton, daß der adeliche Jüngling eine gewisse Anzahl von Fensterscheiben und Polizeistenfäden auf dem Gewissen hatte. Das waren so die „Schmisse“ der ungarischen Studenten. Noch gelegentlich der Währungsdebatte, als das Grenzi-Denkmal eine ähnliche, eine viel ausflaggebendere Rolle spielten, als heute, also noch in den Achtziger Jahren

wagte es die Polizei nicht, derartige Angriffe der Studenten abzuwehren und energische Repression zu üben. Wurden die Leute der öffentlichen Sicherheit auf der einen Straßenseite von den Fenstern aus beworfen, so brachten sie sich einfach auf der anderen Seite in Sicherheit. Unser Haus war unser Castell. Ohne Belagerungsstand und Ausnahmemaßregeln mußte sich in solchen Fällen die heilige Hermandad auf die Räumung der Straße beschränken.

Diese unzeitgemäße Auffassung über Freiheit und Polizei spukt noch immer in den Köpfen der Opposition. Ihnen ist das moderne Staatswesen H. Luba, wenn seine berufenen Sicherheitsorgane mit den Sonderzwecken der terroristischen Minderheit in Conflict kommen. Als es ihnen endlich gelungen war, die Jugend, deren Empfänglichkeit für national-freirechtliche Schlagworte ja schließlich immer noch stärker ist, als die ruhige politische Ueberlegung, für die Straßenemonstrationen zu gewinnen, kam es alsbald zum kräftigen Zusammenstoß. Diesmal machte die Polizei aber kurzen Proceß. Sie schritt ganz schneidig ein, schante keine eingebildeten Privilegien und verhaselte weder darauf los. Und darum das oppositionelle Jetergeschrei von „Polizeistaat“ und „Mittelherrschafft“.

Auch dieser Sturm ist über die Regierungschäpfer dahingebraust, ohne auch nur eins davon hinweggesetzt zu haben. Wenn auch die obstructionistischen Landesväter noch immer nicht klug geworden sind, so haben doch die Universitätsjünglinge aus den Ereignissen der jüngsten Tage sicher die Lehre gezogen, daß es nicht wohlgehehen ist, für ein Hauslein „immer“ Abgeordneter die eigene Haut zu Markte zu tragen. B. T.

Rußland und Afghanistan.

Das Sprüchwort: „Reden ist Silber, Schweigen ist Gold.“ hat Rußland wieder einmal wahr gemacht. Während in England die Minister reden, hat Rußland geschwiegen. Alle Augen waren auf die Vorgänge in Afrika und in Ostasien gerichtet, und die Fragen, wie Frankreich sich gegenüber den englischen Drohungen verhalten, und ob das belgisch-französische Syndicat in China neue Concessionen erhalten werde, beschäftigten alle zur Genüge. Da hat inzwischen Rußland in einer Ecke Afriens einen Schritt vorwärts gethan, den ihm England beim besten Willen nicht nachthun kann. Es hat die Eisenbahn vollendet, die seine Truppen dicht bis an die Grenze von Afghanistan führen kann, und die das wichtige Thal des Flusses Heri-Bud beherrscht. Am 20. v. ist der erste Zug auf der neuen Grenzstrecke gefahren.

Die Bahn ist eine Zweiglinie der sibirischen Eisenbahn von Uzun-Ada am Kaspijischen Meere über Achakabad-Merw-Tschardshuni-Buchara nach Samarkand. Bei Merw wendet die Bahn sich nach Süden, dem Thale des Flusses Murgab zu. Entlang den trüben Wassern dieses Wüstenflusses durchquert die Bahn die Dase der Tekke-Turkmenen und erreicht Sarj-jah mit seinen Forts. Von diesem stark besetzten Punkte bis nach der vor zehn Jahren viel genannten Dase Bendjoch auf der Grenze von Afghanistan und der feste Tschikopri sind nur noch 50 Kilometer. Von dort aus beherrscht Rußland den Zugang zu dem ganzen Nordwesten von Afghanistan, nach den Grenzgebieten von Persien und vor Allem nach der wichtigen westlichen Hauptstadt Herat am Peri-Bud, dessen ganzes Thal von hier aus zugänglich wird. Rußland hat mit der Eröffnung dieser Strecke also sehr viel gewonnen. Alle Grenzgebiete von Sibirien sind stark besetzt. Angeblich dienen die Truppenansammlungen an jener Grenze dazu, um die benachbarten Forts vor unangenehmen Ueberrollungen von Seiten unruhiger Stämme zu schützen, thätlich haben sie nur den Zweck, die russische Herrschaft zu besetzen und die Turkmenen wie Afghanen daran zu gewöhnen, daß der Russe in jenen Gebieten der Herr ist.

Im Ganzen besetzt sich die russische Truppenmacht in Sibirien auf 41.450 Mann. Es stehen Garnisonen in Achakabad, Kaschk, Merw, Alt-Serach, Sarj-jah, Rekt, Samarkand, Taschkent, Kokan und Umgegend.

Die Truppen sind uralische, Drenburger, weißsibirische und sibirische Kosaken, turkmenische Linie, turkmenische Schügen, reitende Gebirgsbatterien, Festungs-Artillerie und Sappeure. Seitdem die Generale Komarow und Annetow in jenen Gebieten das Grenzheer organisiert haben, ist dieses eine der tüchtigsten Truppen des Reiches.

Was nun steht an der jenseitigen Grenze von Afghanistan England den russischen Truppen gegenüber? Eine sehr bedeutende Truppenmenge, wenn man die Biffer der in Nordindien angelammelten Armee betrachtet. Es stehen in den Provinzen Pendschab und Kaschmir, sowie Britisch-Baluchistan zusammen 65.090 Mann. Im Pendschab, gegen Afghanistan und Kaschmir sind 57.480 Mann angelammelt. In Britisch-Baluchistan stehen 5760 Mann. Aber während sich die russischen Truppen über ein sehr weites Gebiet verteilen, was ihre sehr praktische Aufstellung nicht einträchtigt, sind die englisch-indischen Truppen auf nur zwei Punkten zusammengebrängt. Die Hauptmasse ist gegen den Kabarpas gerichtet; die zweite Gruppe befindet sich im Gebiete von Baluchistan in den stark besetzten Garnisonen zu Quetta, Karez, Voralai und Gumbaz. Auf beiden Seiten ist die Bewegung größerer Truppenmassen durch natürliche Hindernisse sehr schwierig gemacht. Die gewaltigen Berge des Himalaya gestatten nur ein langsames Vordringen, kein Entfallen der Mengen. Auf der Pandschabseite stellen sich ferner die Hochplateaus von Kaschmir, Kohistan und die beiden Pamirplateaus hindernd entgegen. In Baluchistan machen Berge, Klüften und Wüsteneien das Vordringen beschwerlich. Man mag einwenden, daß auch die Russen den gleichen Schwierigkeiten begegnen würden, aber das ist nur scheinbar zutreffend.

Rußland hat die Möglichkeit, gleichzeitig von vielen Seiten und auf nicht sehr schwierigen Wegen einzubringen. England stehen nur zwei Thüren auf, und bei diesen ist der Durchgang sehr gefährlich. Und da sich Rußland den Weg in das Innere von Afghanistan soeben wieder um ein bedeutendes Stück abgekürzt hat, und, sobald die neue Eisenbahn noch weiter geführt sein wird, ganz Nord-Afghanistan beherrschen wird, ohne daß es Jemand daran hindern kann, so ist dort England seinem ererbten und unversöhnlichen Gegner gegenüber heute schon stark im Nachtheile.

Politische Uebersicht.

Her mann stadt, 2. December.

Der Adressentwurf der Opposition wird von einem Gesichtspunkte, der den Unterfertigen des Entwurfes kaum behagen dürfte. Das genannte Blatt schreibt: Die an die Krone gerichtete Adresse der ungarischen Opposition hat große principielle Bedeutung. Dasselbe, was wir in jenem Memorandum gethan haben, für welches unsere Leute zu Kerkerstrafen verurtheilt wurden, das thut jetzt noch sechs Jahren die ganze ungarische Opposition; sie verlangt die Intervention der Krone.

In neuerer Zeit sind aus Preußen mehrere österreichische Slaven ausgewiesen worden. In Verantwortung einer diesbezüglich im österreichischen Abgeordnetenhause eingebrachten Interpellation äußerte sich Minister-Präsident Graf Tchu am 29. v. über das Vorgehen der preussischen Behörden in einer Weise, die nun eine Controverse — vorläufig in der Tagespresse — zur Folge hat.

Die „Wiener Abendpost“ schreibt: Die „Neue freie Presse“ schlägt Alarm über die Antwort des Minister-Präsidenten auf die Interpellation in Betreff der Ausweisungen österreichischer Staatsangehöriger aus Preußen. Sie geht in ihrer sensationellen Manier so weit, zu fragen, ob das Bündniß zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland noch bestehe, und sie sieht eine Drohung in dem Anspruche, daß im Falle einer Ueberlieferung der Linie, welche der Minister-Präsident als nicht über-schritten ansieht, uns das Recht der Reciprocität zustehen würde. Nun die

Feuilleton.

Wie es endete.

Roman von Maria Theresia May, Verfasserin des preisgekrönten Romans „Unter der Königsstange“.

(47. Fortsetzung.)

Nicht sehr angenehm überrascht wandte Gertrud den Kopf. Sie hätte die Sprecherin überall sofort erkannt, ebenso wie den langen blonden Herrn, der zögernd von der Bank aufstand, auf welcher er neben der starken Dame gesessen hatte: Mrs. Cosway mit ihrem Sohne William.

In glücklicher Unbefangenheit überschüttete Mrs. Cosway die arme Gertrud mit einer Fluth von Worten, ohne sich durch die abweisende Haltung der jungen Gräfin im mindesten stören zu lassen, ohne die Kälte zu bemerken, mit der Gertrud den zwar sehr respectvollen, aber verlegenen Geuß Mr. William Cosway's erwiderte, und in fünf Minuten mußte Gertrud, daß der alte Herr Cosway plötzlich gestorben sei, und der einzige Sohn die Millionenerbschaft angetreten habe; wegen seiner schwachen Brust sei er jedoch wieder nach dem Continente geschickt worden, diesmal aber um Höhenluft zu atmen; die Aerzte hätten Salzburg und Tirol angerathen, und deshalb seien Mutter und Sohn hierher abgereist und erst am Tage vorher angekommen. In weiteren fünf Minuten hatte sie aus Gertrud herausgebracht, um wen diese trauerer, seit wann sie da sei, wo sie wohne, ob ihr Mann sie begleitet habe, wo Schloß Landekron liege u. c.

Widerwillig und in kürzester Weise antwortete die junge Frau Gräfin. Nach den ersten gewechselten Worten hatte sie versucht, sich zu empfehlen, aber in ihrer barocken Jubringlichkeit hatte Frau Cosway erklärt, Gertrud begleiten zu wollen, so daß diese sich fügen mußte. William Cosway hatte kaum drei Worte gesprochen; stumm schritt er zunächst neben seiner Mutter einher, die junge Gräfin mit glühenden Blicken fast verschlingend. Seine Leidenschaft war bei dem Anblick der schönen jungen Frau wieder in hellen

Flammen aufgelodert. Als er hörte, daß die junge Gräfin ohne ihren Gemahl in Gastein weilte, verlor er seine Befangenheit, und mit einem einzigen langen Schritt begab er sich an die andere Seite Gertrud's, so daß diese nun zu ihrer Rechten die Mutter, zu ihrer Linken den Sohn hatte.

„Werden Sie lange hier bleiben?“ fragte Mr. Cosway plötzlich und starrte mit seinen hellen Augen in das schöne Gesicht.
„Nein, morgen will ich —“ Herbert! Sie rief den Namen mit einem unbeschreiblichen Tone zagernder Freude, das wunderschöne Antlitz von jähem Roth übergoßen, dem Manne entgegen, der eben mit einem zweiten Herrn um die schmale Ecke bog, welche der Weg zum Hotel bei der katholischen Kirche bildet.

Graf Landekron und Rhoden, denn dieser war der Begleiter des Grafen, lästeten den Hut vor den Damen, und Herbert reichte sofort seiner Frau den Arm, die, schnell gefaßt, mit Rhoden herzliche Begrüßungsworte tauschte. Den Engländer, der mit abgezogenem Hute dastand und beinahe so verblüfft, wie seine Mutter der unerwarteten Begegnung zusah, würdigte Herbert keines Blickes. Gertrud verabschiedete sich nun hastig von Frau Cosway und erwiderte die ehrsüchtige Verbeugung ihres Sohnes nur mit einer Kopfbewegung, die absolut nicht demokratisch, sondern durchaus aristokratisch war.

Frau Cosway blieb denn auch ziemlich verduht stehen und mußte nichts zu sagen, als Gertrud mit ihrem Manne und Rhoden in aller Gemächlichkeit den Weg nach dem Hotel fortsetzten, sondern sie schaute leise und enthielt sich, umzusehen. „Kommt, William!“

Aber William starrte noch der schönen Frau nach, die großen gelben Zähne steif in die Unterlippe gegraben.
„Ja,“ sagte die Mutter, als beantwortete sie eine Bemerkung des Sohnes, „sie ist sehr schön, noch viel schöner, als in Taormina, und wie vornehm!“

„Glaubst Du, daß sie ihn liebt?“
Besorgt blickte ihn die Mutter an. „Nein, nein,“ tröstete sie, „ich glaube nicht, daß sie ihren Mann liebt, er sie aber auch nicht, sie scheinen doch sehr läßl zu einander.“

Mr. Cosway murmelte etwas zwischen den Zähnen, und dann strebte er so eilig dem „Hotel Elisabeth“ zu, daß seine Mutter kaum mit ihm Schritt halten konnte.

„Sagen Sie, verehrte Frau Gräfin,“ fragte Rhoden lachend, als sie aus der Höhe der Engländerin waren, „wo haben Sie denn diese „fliegenden Blätter“ Originals aufgetrieben?“

Gertrud berichtete kurz, daß sie die Leute in Taormina kennen gelernt hätten, und vermochte kaum über die drolligen Bemerkungen Rhoden's zu lächeln, der sie zu unterhalten suchte. Es war ihr bange zu Muth, das finstere Schweigen, in dem Herbert an ihrer Seite ging, angriffige sie.

Welch ein süßes Erschrecken hatte sie durchlebt, als sie ihn so plötzlich vor sich sah; wie war sie selbst erschauert über dieses wonnige Gefühl, das wie eine warme Fluth sie durchströmt hatte, und wie schnell war dieses Aufjauchzen vor seinem gleichgiltigen Blick verstummt! — Rhoden schaute die schweigend neben ihm her Gehenden von der Seite an. Trotzdem Herbert von seinem ehelichen Verhältniß kein Wort zu ihm gesprochen hatte, mußte er durch Ingeborg genug und sah selbst, wie die Sachen standen. Als Herbert nach einem mehrtägigen Aufenthalt in Wien den Freund aufsuchte, mit nach Gastein zu reisen, wo er, Herbert, mit Gertrud zusammenzutreffen gedachte, da willigte er gern ein; sein Urlaub war noch nicht abgelaufen, und er hoffte, Herbert und dessen Frau von Nutzen sein zu können. Gerade weil Herbert sich so verschlossen gegen den Freund zeigte, war dieser sicher, daß es zu einer entscheidenden Aussprache zwischen dem Ehegatten kommen würde; das Verlangen Herbert's, Rhoden möge ihn begleiten, bekräftigte denselben nur in seiner Vermuthung.

Daß Herbert ernstlich den Entschluß gefaßt hatte, sich von seiner Frau zu trennen, würde Rhoden allerdings nicht für möglich gehalten haben, aber er kannte die trotz aller Herzensgüte und Neigung zur Romantik unbesugame Energie Herbert's, und kannte auch die stolze Festigkeit Gertrud's. Diese Charaktere, so fürchtete Rhoden, konnte eine Aussprache ebenso gut für immer entfremden, als vereinigen. Und doch liebten sich die Weiden; Rhoden, der erfahrene kundige Mann, sah und fühlte es: in Gertrud's

„Neue freie Presse“ steht mit dieser ebenso unlogischen, wie der k. u. k. Regierung fernliegenden Interpretation der ministeriellen Erklärung in der hißigen Publicistik allein. Denn wir glauben, es heißt für ein Blatt wie die „Neue freie Presse“ allein stehen, wenn sie sich nur mit den Diatriben der „Österreichischen Rundschau“ begnügt. Dieses auch österreichische Blatt behauptet einfach, die Antwort des Grafen Thun „sei eine schwere Verletzung des Bundesvertrages.“ Wir hoffen und sind sogar überzeugt, daß man in Berlin dieser Anweisung, die Klaren, bündigen und den beiderseitigen Rechtsstandpunkt präcise abspiegelnden Worte des Minister-Präsidenten in bündnißfeindlichem Sinne zu lesen und auszulegen, sich nicht bequemen wird. So wenig man hier in der Thatsache der erfolgten Ausweisungen einen Verstoß gegen das Bündniß selbst, oder auch nur gegen die bündnißrechtlichen Bestimmungen seitens der preussischen Behörden erblickt hat, so wenig kann ein solcher in die Ausweisungen hineininterpretiert werden. In Berlin gar, wo Fürst Bismarck, wie man sich erinnert, selbst ein Verhältniß der gegenseitigen Höflichkeit und ungeschädeter Bundesverhältnisse und der gegenseitigen herzlichen Beziehungen für möglich erklärte, wird man für derlei gewaltthätige Auslegungen schwerlich Verständnis haben. Das Bundesverhältniß — dachten wir — steht nicht nur hoch über den Parteierkenntnissen parlamentarischer Fraktionen oder nationaler Streitgruppen, mögen es nun Deutsche oder Slaven sein, die es in den Streit hineinziehen wollen. Was für Europa ein Pfand des Friedens, für Deutschland und Oesterreich Ungarn eine Bürgschaft der Sicherheit ist, das sollte weder unnütz als Mittel des Angriffes gegen einen Minister in Frage gezogen, noch mit Fragen der inneren Administration verquirit werden, mit denen es weder bei uns, noch in Deutschland zu schaffen hat.

Über die Antwort des Grafen Thun auf die Ausweisungs-Interpellation schreibt die „National-Zeitung“: „Die massenhafte Niederwerfung fremder Slaven in deutschen Grenzprovinzen kommt auf eine fortschreitende Stabilisierung hinaus; weil wir in Preußen diese nicht wollen, wird eine derartige dauernde Niederwerfung nicht gebuldet. Sollten unter Berufung auf „Reciprocität“ Oesterreichs seitens „Maßregeln“ gegen solche deutsche Reichsangehörige erfolgen, welche unter durchaus anderen Verhältnissen in Oesterreich ihrem Gewerbe nachgehen, so könnte dies deutsche „Maßregeln“ gegen Oesterreicher, welche bisher durchaus unangefochten in Deutschland Erwerb suchen und finden, zur Folge haben. Wir wünschen dringend und hoffen, daß es zu derartigen Dingen zwischen den beiden befreundeten Ländern nicht kommen werde; aber wenn Graf Thun aus Rücksichten auf die parlamentarischen Bedürfnisse der gegenwärtigen inneren österreichischen Politik den springenden Punkt der von ihm erörterten Angelegenheiten unerwähnt ließ, so müssen wir dies nachholen; es handelt sich darum, daß man in Preußen nicht die fortschreitende Stabilisierung der östlichen Grenzlande durch Einwanderer aus Galizien, Böhmen etc. zulassen kann und will.“ In noch schärferen Worten treten dem Grafen Thun die „Neuesten Nachrichten“ entgegen.

Die „Agence Havas“ meldet aus Bordeaux: Die in den letzten Tagen aus Bilbao eingetroffenen Journale sprechen von carlistischen Untrüben und berichten, daß in der Umgebung der Stadt einige Vorstichsmaßregeln ergriffen worden seien. Die Klöster würden besonders überwacht. Portraits Don Carlos', sowie des Prinzen Jayme seien in Couverts verteilt worden. Eine kleine, bei Alcala (Provinz Capisla) signalisirte Bande werde von Gendarmerie verfolgt. Carlistische Kreise behaupten, der Präsident verfuhr über gewisse Einnahmen unklar. Die Journale versichern jedoch, daß die Verhandlungen über den Abschluß eines Anlehens gescheitert seien. Wie berichtet wird, sei die Vermählung des Prinzen Jayme, des Sohnes Don Carlos', mit einer bairischen Prinzessin beschlossene Sache.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 30. November.

Die Hälfte der heutigen Sitzung wurde das Abgeordnetenhaus mit namentlichen Abstimmungen verbracht. Die erste derselben galt dem Szalay'schen Antrage, wonach der Präsidialvorschlag betreffend den 2. December erst in Druck gelegt und besonders auf die Tagesordnung gestellt werde, ehe er meritorisch verhandelt werde. Als dann das Haus diesen Antrag mit 170 gegen 24 Stimmen der Unabhängigkeits-Partei abgelehnt hatte, provocirte die letztere eine neuerliche Abstimmung mittels Namensaufrufes über den Präsidial-Vorschlag selbst, welcher mit 179 gegen 29 Stimmen angenommen wurde. Das Haus gibt sonach seinen Glückwünschen anlässlich des Regierungsjubiläums Sr. Majestät im Protocoll Ausdruck und hält am 2. December keine Sitzung.

Die Mittagsstunde war bereits vorüber, als in der fortgesetzten Zweiteminutenrede Reiter seine unmaßgeblichen Ansichten über die Lage auszusprechen begann. Erst nach anderthalb Stunden tödtlicher Langweile kam er dazu, einen Beschlußantrag einzubringen, laut welchem die Regierung angewiesen werde, in Angelegenheit der Conversion des Raab-Regulirungs-Anlehens mit der Hypothekbank Verhandlungen anzuknüpfen oder daselbe

Herzen lebte offenbar heute die Liebe zu ihrem Manne viel heißer, als in den Tagen, da sie seine Braut wurde.

Und er irrte nicht.
Wann noch irgend etwas gefehlt hätte, um ihre Liebe zu ihrem Manne zur vollsten Blüthe zu entfalten, so hatte ihre so eben stattgehabte Zusammenkunft mit ihrer Tante Friederike alle noch etwa in ihr schlummernden Wünsche voll und ganz gewakt, und sie hatte es heiß im Herzen gefühlt, als er wohl in Rhoden ihr so plötzlich und unerwartet gegenübertrat. Ihm gehörte auch sie voll und ganz, das hingebende, liebende Weib dem Menschen Herbert Vondelton, der, ob Graf oder Künstler, doch derjenige war, der sie erwidert, der sie zur Gattin, zur Krone seines Hauses erhoben hatte. Schüchtern blickte sie jetzt auf ihn, sie wußte ganz genau, daß jetzt der Moment gekommen war, der über ihr ganzes ferneres Leben entscheiden mußte; und wenn sie auch zitterte, Gertrud sagte nicht, sie wußte, daß sie Alles war — freilich, wie die Entwicklung der Differenz zwischen ihnen vor sich gehen sollte, das war ihr noch unklar, und sie wagte deshalb kein Wort.

„Wir haben, trotz der Hochzeitsfeier, Zimmer im selben Stadwerke bekommen, in dem Sie wohnen, Frau Gräfin,“ bemerkte Rhoden, als sie das Gasthaus erreicht hatten, in dem Bemühen, ein gleichgiltiges Gespräch anzuknüpfen. „Allerdings hat uns die lebenswürdige Wirthin gleich erklärt, wir könnten die Zimmer nur für zwei Tage haben, sie seien für später schon vergeben. Wir konnten die schöne Frau Straubinger auch beruhigen, da Herbert bereits wieder fort will, vorausgesetzt, daß Sie einverstanden sind.“

„Ich fahre morgen auf jeden Fall fort,“ unterbrach Herbert fast rauch seinen Freund. „Die Entschliessungen meiner Frau können jetzt keinen Einfluß mehr auf die meinigen haben.“

„Du triffst aber den Ton des Eheherrn und Gebieters ausgedrückt; Deine Frau sollte Einflüsse erheben,“ sagte Rhoden scherzend, obgleich er über Herbert's Bemerkung erschrocken war.

Gertrud ließ häufig den Arm Herbert's los. „Wann möchtest Du zu speisen,“ fragte sie unsicher, „und wo? — Ich habe gestern auf meinem Zimmer gegessen.“

Herbert zog die Uhr. „Es ist noch sehr früh, wir können später darüber bestimmen,“ entgegnete er. „Ich muß Dich um die Erlaubniß bitten, Dich auf Deinem Zimmer aussuchen zu dürfen, ich habe mit Dir zu sprechen.“

„Boutique wird oben sein,“ antwortete sie lächelnd.
„Du kannst sie wohl fort schicken, ich muß Dich allein sprechen.“ (Zweitens folgt.)

zu Lasten des Staates zu übernehmen, damit die Gesellschaft zur Rückzahlung ihrer Schulden ein neues Ansehen aufnehmen könne.

Hierauf motivirte Saghy seine Interpellation in Angelegenheit der Weinsälschungen.

Er will sich bei seiner Interpellation nur von dem allgemeinen Interesse leiten lassen. Der Credit einer großen Firma würde untergraben werden, wenn die erhobene Klage noch länger andauern würde, ohne erörtert oder widerlegt zu werden. Im Interesse des Sanitätswesens, der Weinproduzenten und des guten Rufes des ungarischen Handels muß er die Regierung in dieser Angelegenheit interpelliren. Man muß Aufklärung darüber erhalten, was wahr ist an den Nachrichten der Blätter über die Weinsälschungs-Angelegenheit, denn es hat den Anschein, als würde zwischen den Verfügungen des Ministers des Innern und des Ackerbau-Ministers eine gewisse Divergenz bestehen.

Seine Interpellation lautet: Interpellation an den Minister des Innern und an den Ackerbau-Minister:

1. Welche Verfügungen haben einerseits der Minister des Innern und andererseits der Ackerbau-Minister getroffen, um die Weinsälschungs-Angelegenheit der Fünfkirchner Firma Engel aufzuklären?

2. Haben sie die Absicht, diese Angelegenheit mit möglicher Schnelligkeit und Energie zu prüfen und insofern die Weinsälschungen nachgewiesen werden, die strengsten ahnenden Verfügungen zu treffen?

Im eigenen wie im Namen seines Ministercollegen antwortete Minister Daranyi, indem er einerseits in die Angelegenheit getretenen Maßnahmen darlegte, andererseits aber erklärte, daß die Regierung statt der vernichteten Muster aus den Engel'schen Kellereien sich neue Muster der von der Firma an ihre Kunden versendeten Weine verschaffte hat, um sie untersuchen zu lassen, und sich ihrer Verantwortung vollkommen bewußt sei, so daß das Haus der Entscheidung vertrauensvoll entgegengehen könne.

Da Saghy wohl mit dem Vorgehen des Ackerbau-Ministers zufrieden war, sich aber weigerte, jene Aufschlüsse zur Kenntniß zu nehmen, welche dem Interpellanten Aufklärungen bezüglich des Vorgehens der Polizei, ohne jedoch Saghy befriedigen zu können.

So wurde denn dieser Theil der Antwort nur von der Majorität, der auf das Vorgehen des Ackerbau-Ministers bezügliche Theil aber einhellig zur Kenntniß genommen.

Huldigungs-Adresse des ev. Landes-Consistoriums.

Aus Anlaß des 50-jährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät, des Kaiser-Königs Franz Josef I. hat das Consistorium der evang. Landeskirche u. B. aus seiner Sitzung vom 17. November l. J. folgende Huldigungs-Adresse unterbreitet:

„Euerer kaiserliche und apostolisch-königliche Majestät!
Allergnädigster Herr!

Als am 2. December 1873 bei dem 25-jährigen Regierungsjubiläum Allerhöchster kaiserlicher und apostolisch-königlicher Majestät die beiden Häuser des hohen ungarischen Reichstages, sowie zahlreich öffentliche und private Verehrungen und die Kirchen des Vaterlandes huldigend ihre Glück- und Segenswünsche an den Thron des Allerhöchsten Thrones niederlegten, da gestattete sich auch die allezeit getreue evangelische Landeskirche Augsburgischer Bekenntnisses in den feierlichsteinsten unterzeichneten Landes-Consistoriums vom 19. November 1873 in der Reihe der Huldigenden zu erscheinen, mit tiefem Dank auch der vielfachen Beweise der Gerechtigkeit und Gnade Allerhöchster kaiserlicher Majestät gedenkend, deren sich diese Kirche zu erfreuen gehabt: u. A. der Bestätigung der für das Mittelschulwesen unserer Landeskirche so bedeutamen Widmung der kaiserlichen Kaiserin-Königin vom 22. August 1850, des Schutzes der in den alten Religionsangelegenheiten des Vaterlandes wurzelnden Autonomie unserer Landeskirche im glücklichen Abschluß ihrer Verfassung und im Zusammenhang damit der Bewahrung einer Dotation aus Staatsmitteln zur Sicherung ihres äußeren Bestandes, lauter unvergessliche Bezeugungen Allerhöchster Wohlwollens.

Und Gott der Allmächtige hat das Gebet, welches an jenem Gedentage auch in den Gotteshäusern unserer Kirche zu ihm emporgesandt wurde, erhebt und schirmend seine Hand über dem theueren Völkchen unserer kaiserlichen Majestät gehalten. Ein zweites Vierteljahrhundert ist seither verstrichen, nicht ohne schwere Prüfungen für Euerer Majestät erhabenes Haus und mannigfache, zum Theil tiefgreifende Veränderungen, deren Saal erst künftige Zeiten reifen sollen in dem Staatsbau unserer Monarchie und dem Leben der in ihr wohnenden Völker.

Aber unwandelbar ist geblieben, ja durch jene Schicksalschläge nur noch gemehrt und gekräftigt das Gefühl der homagialen Treue, der Verehrung und Anhänglichkeit an die Person Euerer Majestät. Mit allen Völkern und Confessionen unserer Monarchie theilt dieses Gefühl auch die treuegeborene Landeskirche und dankt heute aus tiefstem Herzen der göttlichen Vorsehung, welche Euerer kaiserliche und apostolisch-königliche Majestät zum Heile ihrer Völker am Leben und in voller Gesundheit erhalten hat und trotz all' der schweren Prüfungen in der gewordenen hohen Mission ausdauern läßt.

In all' ihren Gotteshäusern steigt jetzt wieder, wie vor 25 Jahren, im Gebete Lob und Dank und Bitte für Euerer Majestät zum Höchsten, dem König der Könige, dem Vater aller Menschenkinder vertrauensvoll und in Ehrfurcht empor.

Das treuegeborene unterzeichnete Landes-Consistorium aber fühlt sich gedrängt, an seinen tiefereinsten Dank für die unserer Kirche im vergangenen Halbjahrhundert bezugte Huld und Gnade die unterthänigste Bitte um die Erhaltung dieses Schutzes zugleich mit dem Ausdruck des innigsten Segenswunsches zu knüpfen:

Gott segne, erhalte und stärke Allerhöchster Euerer Majestät, Ihm zur Ehre, dem Allerwürdigsten Herrscherhause zum Ruhme! Gott schütze auch das ganze Vaterland und alle nach seinem geheiligten Willen in ihm lebenden Völker!

Genehmigen Euerer Majestät allergnädigst die Versicherung unserer homagialen Ehrfurcht und unwandelbaren Treue, mit der wir beharren

Euerer kaiserl. und apostol. königl. Majestät
unterthänigstes Landes-Consistorium der evangelischen Landeskirche u. B.
in den feierlichsteinsten Landesheilen Ungarns:

D. Dr. Friedrich Müller, Karl Fritsch,
Vizepr. Secretär der Landeskirche.

Hermannstadt, 17. November 1898.

Stimmen aus dem Publicum.

Unterstützungsfond für über 20 Wochen hilfsbedürftige Kranke.
Uebertag . . . fl. 229 54

Spenden laut Sammelbogen Nr. 91 14.60

Summe . . . fl. 244.14

Weitere Spenden wolle man richten an das Cassa-Amt (Armbuchergasse 1) der Hermannstädter Bezirks-Krankencasse.

Wie in den Jahren daher seit dem Bestehen des Lutherhauses soll auch heuer armen ev. Schulkindern u. B. in der Johanniskirche eine Christbescherung veranstaltet werden. Damit aber dieses geschehen könne, richten wir im Namen dieser armen Kinder an die werthen Väter und Schweftern unserer Kirchengemeinde die herzlichste Bitte, durch Beiträge an

Werb, Leinwand, Stoffen, getragenen, aber noch brauchbaren Kleidern, Schuhen und dergl. mithelfen zu wollen, auf daß auch heuer nicht sehr bedürftige und Weihnachtstrenne Denen, welche sonst gerade in den Tagen allgemeiner Freude ihre Armut doppelt schwer fühlen müßten, etwaige Gaben werden auf dem ev. Pfarrhofe (Hauptplatz Nr. 1), bei Hrl. C. v. Dietrich (Wiesengasse Nr. 16) und bei der unterzeichneten Leitung in Empfang genommen und im Jahresberichte der Anstalt feinerzeit dankend angeführt werden.

Hermannstadt, am 1. December 1898.

Wachtgeboll
die Zeitung des Lutherhauses:
F. Leonhard.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 2. December

— (Feier des 2. December.) Aus Wien, 30. v. M. wird dem „B. Bl.“ berichtet:

Über die besondere Auszeichnung der den Namen des Monarchen tragenden Regimenter wird officiell gemeldet: Das Infanterie-Regiment Kaiser Franz Josef Nr. 1, das 1., 2., 3. und 4. Regiment der Tiroler Kaiserjäger erhalten durch die Huld des Monarchen ein kostbares rothes Fahnenband mit der großen goldenen Jubiläums-Medaillen, je zweihundert Ducaten schwer; die beiden Dragoner-Regimenter Nr. 1 und Nr. 11, die beiden Ulanen-Regimenter Nr. 4 und Nr. 6 und das Husaren-Regiment Nr. 1 erhalten je eine silberne Trompete, die künstlerisch und schön ausgeführt mit Gold incrustirt und gravirt ist. An der Trompete ist das vieredrige Seidentuch befestigt, das ebenfalls die große goldene Jubiläums-Medaillen trägt. Auf allen diesen Jubiläums-Medaillen zeigt die Adressseite das Relief-Portrait Sr. Majestät in der Oberst-Fahnen-Uniform des betreffenden Regiments, das sie zum Geschenk erhält.

In besonderer Audienz haben heute Nachmittags Votivkaiser Graf Eulenburg und der deutsche Militär-Attache Oberlieutenant Graf Rolke Sr. Majestät die Geschenke überreicht, die Kaiser Wilhelm dem Monarchen anlässlich des Regierungsjubiläums gesandt hat. Graf Eulenburg und Graf Rolke fuhren gegen 4 Uhr in der Poljubung vor. Die Woche trat in's Gewehr. Der Votivkaiser war im Frack erschienen. Die Herren verfügten sich in die Stefans-Appartements. In einem Salon waren die Geschenke aufgestellt, die bekanntlich aus einem Service der königlich preussischen Porzellan-Manufactur mit prachtvollem Tafelaufsätze bestehen. Bald erschien Sr. Majestät und nahm die Jubiläumsgabe des Verbündeten entgegen. Mit großem Wohlgefallen befragte der Monarch die einzelnen Stücke des künstlerisch hervorragenden Services.

Es besteht aus sieben Theilen und dem großen Mittelstück, das von drei Seitenfiguren getragen wird. Die sieben Stücke sind auf Befehl des Deutschen Kaisers für diesen feierlichen Anlaß besonders angefertigt und geben Zugniß für die besondere künstlerische Bedeutung der königlich preussischen Porzellan-Manufactur. Die einzelnen Stücke tragen reiche Brocatgewänder und namentlich ist eine Farbinde hervorragend. Auf den einzelnen Böden sind in höchster Kunstvollendung Ansichten der Schlösser des Deutschen Kaisers zu bewundern, und zwar: das Palais Kaiser Wilhelm's I. in Berlin, das Stadtschloß in Potsdam, das Palais Friedrich's des Großen in Berlin, in dem jetzt die deutschen Majestäten residiren, das historische Schloß „Sans Souci“, das Schloß Stolzenfels am Rhein, die Jagdschlösser des Deutschen Kaisers „Hubertusburg“ und „Rominten“, sowie das Schloß in Kiel, in dem Prinz Heinrich zu residiren pflegt. Alle Stücke sind reich mit plastischen Blumen belegt. Die Farben der reizenden Ansichten sind überaus zart gehalten.

Sr. Majestät sprach sich, nachdem er die einzelnen Stücke mit großem Interesse befragt hatte, außerordentlich lobend über die schöne und künstlerische Ausgestaltung des Werkes aus. Nach beendeter Audienz fuhren Votivkaiser Graf Eulenburg und Militär-Attache Graf Rolke in das kaiserliche Amt, um dem Grafen Soluchowski einen Besuch abzugeben. — Sr. Majestät hat dem Beamten der preussischen Porzellan-Manufactur, Weisenburger, welcher das herrliche Geschenk überbracht hat, das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens verliehen.

— (Die Feier des 2. December) wurde militärischerseits genau dem in unserem Blatte vom 29. v. M. veröffentlichen Programme gemäß begangen. Zu der gebräunten Zapfenfeier-Musik hatte sich trotz des zweifelhaften Wetters auf dem großen Ringen und in dem an diesen stehenden Theile der Hellweggasse ein nach vielen, vielen Tausenden zählendes Publicum eingefunden. Von gutem Wetter begünstigt war auch die heutige Tagwache-Musik, ebenso die Festschiffe in der Train-Caserne, nach welcher die Bezeichnung mit der Jubiläums-Musik und hierauf die Desfilirung vor Seiner Exzellenz dem Corps-Commandanten und commandirenden General BSM. Probst v. Dörfel erfolgte.

Von kirchlicher und civiler Seite wurde die Feier gestern Abend um 7 Uhr durch halbhündiges Glockengeläute auf dem röm.-kath. Kirchthurm begonnen. In den heutigen Vormittagsstunden ward für die Schuljugend in den verschiedenen confessionellen Kirchen Gottesdienst veranstaltet.

In der Kapelle der Hermannstädter l. ung. Staats-Feuerweilanstalt fand aus Anlaß des 50-jährigen Regierungsjubiläums Seiner Majestät heute um 7 Uhr Morgens ein Festgottesdienst, welchen der röm.-kath. Pfarrer extra muros Franz Salas celebrirte, hielt. Der Director, die Anstaltsärzte, die Verwaltungs-Beamten und Kranke wohnten demselben bei.

Um 10 Uhr Vormittags war in der röm.-kath. Stadtpfarrkirche von Seiner Hochwürden Propst Gregor v. Sidofalov mit großer Assisenz und unter Mitwirkung des röm.-kath. Kirchen-Musikvereines celebrirtes solennes Hochamt, zu welchem Obergespan-Gomes Gustav Thalmann, Vicegespan Gustav Reissenberger mit dem Comitats-Beamtenkörper, Gerichtspräsident Alexander Janosi mit dem kön. Gerichtshof, Finanzdirector Dr. Oswald Dent mit den Beamten der Finanzbehörde, Oberstudien-director Josef Ulfiker, Schulinspector Dr. Pintér, Oberingenieur v. Böchy mit dem Staats-Duamte, Bürgermeister Drotkess mit dem Magistrat, Post- und Telegraphenamts Vorstand Follert mit dem Beamtenkörper, der Professorenkörper des l. Staats-Obergymnasiums, der Lehrkörper der l. ung. Staatschulen, das l. Fortinspectorat, die Altersvereinsmänner und zahlreiche Anhängliche erschienen waren.

Um 4 Uhr Nachmittags war in der israelitischen Synagoge feierlicher Gottesdienst.

Anlässlich des 50-jährigen Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Kaiser-Königs Franz Josef waren auch die Cassa-Localitäten der „Albina“, Spar- und Creditanstalt am 2. v. M. von 10 Uhr Vormittags an geschlossen.

— (Beorderung.) Der l. ung. Justizminister hat den Unterzichter des Hermannstädter l. Gerichtshofes, Dr. Karl v. Schobelen, zum Hermannstädter l. Bezirksgerichte als definitivem Siege deselben, beordert.

— (Bestätigung.) Der l. ung. Justizminister hat dem Unterzschreiber der Szamosújvarer Landes-Strafanstalt, Julius Szarvas, in seiner Stellung endgiltig bestätigt.

— (Ernennung.) Der l. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den diplomirten Lehrer Stefan Kerekes zum ordentlichen Lehrer an der Apaczker Staats-Elementar-Volksschule ernannt.

— (Neues Telegraphenam.) Der l. ung. Handelsminister hat in der Kolozser Comitatsgemeinde Balasat ein mit dem dortigen Postamte vereinigt Telegraphenamts errichtet.

mittags
Zubild
H. et
H. leim.
Orientir
irgend ei
gemeldet
Wienolde
Stunde
Tage b
Medailen
können.
der l. u
nötig ist
Seite aus
in die S
format
Anhang
Rebaill

stellungen
glänzend
Somst
Auch die
Vorbereit
Wasser,
und Wert
Wanne
Gesell
findet, ist
2. „Herb
„Im Br
a) „Die
Szagos
von G. W
instrument
erste Lieb
8. Zwei
b) „In d
von G. S
Johd“ m
von Ghar
von Aban
Landesrech
c) „Sinnl
12. „Auf
Eröffnung
8 Uhr Ab

Montag, 2
Nachmitt
Großer M
wird eine
daß auch
und sind
Auskun

ist in M
Wilhelm
juridischen
diese ober
seinem Br
ererbten la
öffentlichen
fruchtlichen
gestellte S
er bis zur
1892 bis 1
und seit 1
ausdrücklic
zu verbreis
sächliche W
in derselbe
Opposition
der sächlich
völlig fertig
thatsächlich
Leiden Br
als Erbsche
welche sich
bekanntlich
Zobertich, u

l. Curie
verurtheilt
rufung des
stattgegeben
des Urtheil
— (K
Kolobian
waren, erlic
zobertiche
Extremitäten
zog sich dur
ihm ein St
dem Franz

— (M
minister hat
intensiver
von Consum
die auf Gr
verfahren b
habei den
zu dienen.
bereit, sofe
in genügend

Geistliche
Erforschung
in einer al
bei Darstell
Angriffe, an
als die St
König Bóla
Grenzabstei
angenommen
haben.

(Festgottesdienste.) Sonntag den 4. d. M. findet Vormittags halb 10 Uhr anlässlich des 50-jährigen Regierungsjubiläum...

(Zur Militär-Erinnerungs-Medaille.) Es wird zur Orientierung auch an dieser Stelle mitgeteilt, dass diejenigen...

(Aus der Theater-Kanzlei.) Die Reihe classischer Vorstellungen, die in der heutigen Saison durch die treffliche Inszenierung...

(Viedertafel.) Das Programm zur Viedertafel des Männerchors Hermannstadt, welche Samstag den 3. December im Gesellschaftshause unter Mitwirkung der städtischen Kapelle...

(Gesellschaftsverein.) Die Ausgabe der Mitgliedskarten findet Montag, Mittwoch, Donnerstag und Samstag, jedesmal zwischen 2 und 5 Uhr...

(Abgeordneter Wilhelm Binder.) Am 1. December ist in Mediaß der Reichstags-Abgeordnete des dortigen Wahlkreises...

(Der Prozess der „Kronstädter Zeitung“.) Die Curie hat die Klage der Besizer der drei Monate lang eingeworfene...

(Unfälle.) Die beiden Tagelöhner Juon Botorel und Stan Kozobian aus Gzobit, die beim Bau der Gzobter Straße beschäftigt...

(Technische Chemiker in Staatsdiensten.) Der Finanzminister hat den Unterrichtsminister verständigt, dass er im Interesse...

(Grenzhafteten aus der Arpadenzeit.) Der gelehrte Geistliche des Sclauer Arcums Emerich Bortalos, der sich mit der...

(Das Wellengrab.) Wie man aus Orsova meldet, hat sich dort am Donnerstag vor den Augen des prominenten Publicums...

(Gegen den Anarchismus.) Der italienische Staatsbürger Giuseppe Bucco wurde in Gormons von einem Gendarm verhaftet...

(Ein Studentinnenverein.) Ein Fräulein, welches sich als Studierende der Medicin unterzeichnet, zeigt an, dass sich demnach in Wien...

(Ein Romeo, der sich zu helfen weiß.) Ein heiteres Intermezzo spielte sich während der Aufführung von „Romeo und Julia“...

(Der Reisende in der Riste.) Aus Drän wird vom 30. v. berichtet: Mit dem Nordbahnzuge kam in der Station Lundenburg...

(Kalenderschau.) Im Verlage der Geschäftsbücher-Fabrik, Buch- und Steinbruderei J. C. König & Co. in Wien, Rothenturmstraße 1...

(Ein Drohbrief an die Senker Behörde.) Aus Genf meldet man: An das „Palais de Justice“ ist ein Brief eingelangt, der den...

(Kürschner's Jahrbuch für 1899.) herausgegeben vom Geh. Hofrath Professor Josef Kürschner in Eisenach, liegt uns vor. Dieses...

(Der Floh als Verbreiter der Pest.) Nach den neuesten Untersuchungen des Professors Simmond in Bombay hat sich herausgestellt...

(Der Floh als Verbreiter der Pest.) Nach den neuesten Untersuchungen des Professors Simmond in Bombay hat sich herausgestellt...

(Reine Mittheilungen.) Aufgefangen wurde eine Kuh; abgehoben vom Bauholzplatz 1. Aufgefangen wurde ein Pferd; abgehoben vom...

Heller'sche Spielwerke.

Anerkannt die vollkommensten der Welt, sind stetsfort eines der passendsten und beliebtesten Festgeschenke.

Die Repertoires sind mit großem Verstande zusammengestellt und enthalten die beliebtesten Melodien auf dem Gebiete der Opern, Operetten...

Man wende sich direct nach Bern, selbst bei kleinen Aufträgen, da die Fabrik keine Niederlagen hat.

Marktbericht.

Hermannstadt, 2. December. Weizen per Sack 76 bis 80 Rito fl. 7.80 bis 8.60, Gerste 63 bis 70 Rito fl. 3.60 bis 4.00...

Fremden-Liste vom 2. December.

Hotel Kaiser. Dr. Eucin, Advocat, seiner Kaufmann, von Arab; Karacinski, Privatier, von Koks; Weil, Ingenieur, von Romorn...

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer. Samstag den 3. December 1898: IV. Abonnement. Emilia Galotti. 11. Vorstellung.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 1. December.

Table with 2 columns: Bond types (e.g., 4% ungu. Bondrente) and their corresponding prices in florins and cents.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 1. December.

Table with 2 columns: Bond types (e.g., 4% ungu. Gold-Rente) and their corresponding prices in florins and cents.

Johann Niedermair,

Drechsler-Meister,

vollendete am 1. December l. J., Früh 1/6 Uhr, im Alter von 74 Jahren an Altersschwäche seine irdische Laufbahn.

die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Hermannstadt, am 1. December 1898.

Behördlich concessionierte Leichenbestattungs-Unternehmung Gustav Connerth in Hermannstadt.

Elektrische Vergrößerungs-Anstalt

Emil Fischer, Grosser Ring 16.

Sensation erregende Neuheit! **Schönstes Weihnachts-Geschenk.** Plastisch erhabene Platin-Photographien mit künstlerischem Effect auf Sammt oder in Aquarell-Malerei.

In allen Grossstädten durchschlagende Neuheit!

Meine Platin-Vergrößerungen sind in hochfeinster Ausführung in jeder Grösse und jeder Preislage. **Keine Marktarbeit!**

Da ich die Vergrößerungen selbst ausarbeite, übernehme ich vollste Garantie für sprechende Aehnlichkeit.

Nr. 1812/1898.

[929] 1-3

Kundmachung.

Von Seite des gefertigten Ortsamtes wird hiemit allgemein verlautbart, daß das den Forderungen der Neuzeit entsprechend neugebaute, in der Mitte der Gemeinde an der Landstrasse und in unmittelbarer Nähe des Marktplatzes liegende **Gemeinde-Wirthshaus** im Wege der am **11. December 1898, Vormittags 10 Uhr**, in der **Gemeinde-Kanzlei** abzuhaltenden **Licitation** auf **3**, eventuell auf **6** **nacheinander folgende Jahre**, d. i. vom **1. Januar 1899 bis 31. December 1901**, eventuell **1904** in Pacht gegeben wird.

Der Ausrufungspreis ist 610 fl. ö. W. Badium 10%.

Bemerkte wird, daß die Gemeinde Wochenmarkt und einen Jahrmarkt hat. Offerte mit Badium versehen können bis zum Anfang der Licitation eingereicht werden.

Die näheren Bedingungen können in den Amtsstunden in der Gemeinde-Kanzlei eingesehen werden.

Frech, am 30. November 1898.

Das Ortsamt.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

Am 15. December bei der Militär-Bauabtheilung in Hermannstadt Offert-Verhandlung wegen Herstellung von militär-ärztlichen Fruchtmagazin in Klausenburg.

Am 20. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Flora Dar geb. Gita in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 20. December (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrik der Johann Debes'schen Concursumasse in Szelesly-Udvarhely. (Dortiger Gerichtshof.)

Auforderungen.

Vom Szelesly-Registrator Bezirksgerichte, an Juliana Muzla, zur Tagfahrt am 16. December zu erscheinen.

Vom Biskauer Bezirksgerichte an Camoilla Dragos, zur Tagfahrt am 21. December zu erscheinen.

Vom Fogaraler Bezirksgerichte an Juon Grains, zur Tagfahrt am 22. December zu erscheinen.

Vom Bistritzer Gerichtshofe an Traugott Grelman, zur Tagfahrt in Gehörungsstunde am 28. December zu erscheinen.

Vom Gfizerbaer Bezirksgerichte an die Erben nach der Frau des Karl Seidel, zur Tagfahrt am 29. December zu erscheinen.

Geldstrafen.

Beim Szegreger Steueramte die Controlor-Stelle. Gefuche bis 14. December.

Beim Vulkaner Nebenkomitee die Controlor-Stelle. Gefuche bis 14. December.

Beim Gfizerbaer Gerichtshofe eine Vicenotär-Stelle. Gefuche bis 17. December.

Beim Szegreger Bezirksgerichte eine Grundbesitz-Direktions-Stelle. Gefuche bis 17. December.

Beim Szeleslyudvarhelyer Bezirksgerichte eine Kanzlisten-Stelle. Gefuche bis 30. December.

Grund-Verkauf.

Die ehemals Gebrüder Königer'sche Ziegelei, angrenzend an die Neppendorfer Bahnhofsstation, 5759 □-Klaftern Grund zu Bauzwecken geeignet, sammt Baulichkeiten, sind aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres zu erfragen in den Lagerhäusern.



Adolf Tölsner's Söhne,

f. f. priv. Billard-Fabrik,

Wien, V/1, Ramperstorfergasse 39/z

(im eigenen Hause),

empfehlen ihre f. f. ansschl. privilegierten

Wendebillards.

Großes Lager neuer und überstiepter Billards und ganze Kaffeehäuser-Einrichtungen in jeder Stylart. Zahlungen nach Uebereinkommen. Preisverträge gratis und franco.

Telephon 4742. (767) 8-10

Kein Hustenmittel übertrifft Kaiser's Brust-Bonbons

360 notariell beglaubigte Zeugnisse beweisen den **sicheren Erfolg** bei Husten, Heiserkeit, Katarth und Verschleimung.

Preis per Paket 10 und 20 fr.

Sicheren Erfolg

bringen die allgemein bewährten

Kaiser's

Pfeffermünz-Caramellen

gegen **Appetitlosigkeit, Magenweh, und schlechten, verdorbenen Magen.** Eßt in Paketen à 20 fr. (814) 6-18

Zu haben in Hermannstadt in J. C. Molnar's Apotheke (Seltauerstr. 59), E. Rumler's Apotheke, Gottlieb Henrich's Apotheke; in Heltau in G. A. Binder's Apotheke und bei Michael Mathias; in Mühlbach in Ludwig Binder's Apotheke.

Gleichzeitig als leistungsfähigstes Atelier bekannte **Specialität in reizenden Kinder-Bildchen Gruppen-Aufnahmen**, sowie auch in **Einzel-Portraits. Jede Art technischer Aufnahmen Reproduction von Oelgemälden.**

Nur convenirende Bilder werden abgeliefert. Bestellungen nur nach Probe-Bildern. Der **Aufnahms-Salon** ist täglich geheizt und finden täglich zu jeder Zeit **ohne Unterschied der Witterung** Aufnahmen statt. (781) 10

Bescheidene Preise. — Kein Verblässen der Bilder.

Nachdem das p. t. Publicum während der verhältnissmäßig kurzen Zeit meiner Thätigkeit auf dem hiesigen Platze reichlich Gelegenheit gefunden, von meiner vorzüglichen Leistung sich zu überzeugen, bitte ich, mir auch für die **Weihnachts-Saison** das bisherige Vertrauen entgegen zu bringen.

Hochachtungsvoll

Emil Fischer.

Flaschen-Biere

der Anton Dreher'schen Brauerei in Steinbruch.

1 Flasche (1/10 Liter) Exportmärzen 16 kr.

1 „ (1/10 „) Bock. 18 „

Bei Abnahme von mindestens 10 Flaschen stellen sich die Preise um 1 fr. per Flasche billiger.

[886] 9-10

Freie Zustellung in's Haus.

Bestellungen werden in der „**Restauration Stadtpark**“ entgegengenommen.

RONCEGNO,

stärkstes natürliches arsen- u. eisenhaltiges

Mineralwasser,

empfohlen von den ersten medicinischen Autoritäten bei:

Anämie, Chlorose, Haut-, Nerven- und Frauenleiden, Malaria etc. (605) 14-20

Die Trinkcur wird das ganze Jahr gebraucht.

Depôts in allen Mineralwasser-Handlungen und Apotheken.

4 3/4 Kilo Kaffee

netto portofrei unter Nachnahme oder gegen Vorauszahlung, garantirt beste Waare.

Afrk. Mocca, perl.	fl. 3.70
Santos Nr. 1	fl. 3.42
Salvador, grün, extraf.	fl. 4.35
Ceylon, blaugrün, extraf.	fl. 6.10
Goldjava, gelbl., extraf.	fl. 5.90
Perlkaffee, hochfein	fl. 5.55
Arab. Mocca, ff. arom.	fl. 6.90

Preisliste nebst Zolltarif gratis.

Ettlinger & Co., Hamburg. (785) 8-10

Biertrinker

Echtem

Münchener

Spatenbräu

(zum Preise von 12 Kreuzer per Glas) beginnen.

Daneben führen wir natürlich auch unsere bisherige Biersorte (à 8 kr. per Glas) nebst vorzüglichen Tischweinen und machen noch auf unsere bekannt vortreffliche Küche aufmerksam, indem wir zugleich entgegenkommende Bedienung zusichern und um recht zahlreichen Besuch bitten. (932) 1-1

Hochachtungsvoll und ergebenst

Karl Fritsch
(Restauration „Kantlehner“).

Alexander Gaspar
(„Grand-Bierhalle“).

KEIN KAFFEE-RÖSTEN MEHR IM HAUSE!

Die kürzlich gegründete

FIUMANER KAFFEE-RÖSTEREI A.-G.

errichtete ihr Etablissement nach einem, im vollen Sinne des Wortes **Weltruf** geniessenden **Patent-Verfahren**, welches letzteres die nachstehenden grossen Vortheile voll und ganz bewirkt:

Es bleiben dem Kaffee nicht nur alle werthvollen Bestandtheile u. Nährstoffe ungeschmälert voll erhalten, sondern es ist erwiesene Thatsache,



dass der Kaffee bei Anwendung dieses Veredelungs-Systemes in eminentester Weise an Ausgiebigkeit, Schmackhaftigkeit, Aroma und Kraft gewinnt,

welche Vortheile selbst bei längerem Lagern dem Kaffee erhalten bleiben.

Mehrere vorliegende Gutachten der bedeutendsten Chemiker, Aerzte und wissenschaftlicher Autoritäten bestätigen vorstehende Angaben, von deren Richtigkeit sich jede Hausfrau durch einen Probekauf überzeugen kann.

Schutzmarke. Unsere sämtlichen Packungen, Fass- und Sackwaare, tragen unsere obige Schutzmarke, welche wir unbedingt Ihrer freundlichen Beachtung empfehlen!

Die Kaffees sind in stets frischem Brand in der Preislage von fl. 1.60 — fl. 2.50 per Kilo in allen besseren Specerei- und Delicatess-Geschäften zu haben!

Für Reinheit vollste Garantie.

Unser Patentverfahren wurde in Deutschland, Holland, Belgien, Frankreich, Dänemark, Schweden und Norwegen in den letzten 4 Jahren eingeführt und hat sich überall glänzend bewährt!

Hauptniederlage

bei

[931] 1-26

J. B. Misselbacher sen. in Hermannstadt u. Schässburg.

General-Verscheisser: FIUMANER CREDITBANK (Actien-Gesellschaft), FIUME.

General-Verscheisser: FIUMANER CREDITBANK (Actien-Gesellschaft), FIUME.

Billigstes und praktisches

Weihnachts-Geschenk

ist ein

Journalisten-Los

mit dem man für den Preis

1 Krone

Kr. 100.000

5 à 20.000 Werth etc. gewinnen kann.

Alle Treffer werden mit 20% Abzug, baar von der Verwaltung zurückgelöst. * * *
Jedes Los spielt ohne Nachzahlung in allen 6 Ziehungen mit. * * * * *

Ziehung unbedingt schon am 4. nächsten Monats.
Lose empfiehlt die

Wechselstube der Bodencreditanstalt

in Hermannstadt. [849] 9-20